

Pränumerations-Verhältnisse:  
Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
Mit täglicher Zustellung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.  
vierteljährlich 3 " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.  
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Pettzeile 3 kr., bei 3maliger  
Inserion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Karvanergasse Forstb. Haus  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 94.

Sonnabend, 24. April.

1852.

## Oesterreich.

Wien. Der verstorbene Herr Ministerpräsident, Fürst Felix v. Schwarzenberg, hatte 28 Orden.

\* Es ist im Antrage, daß die politischen Gefangenen durch ihnen angemessene Arbeiten, wie die anderen Sträflinge beschäftigt werden sollen. Mehrere derselben haben ein diesfälliges Ansuchen freiwillig gestellt und dadurch auf die Nothwendigkeit einer solchen Anwendung hingewiesen.

## Deutschland.

\*\* Die Veröffentlichung der Bundesprotokolle wurde den neuesten Nachrichten aus Frankfurt zufolge auf einige Zeit hinausgeschoben.

\*\* In Berlin wurden wieder eine bedeutende Anzahl neuer erschienenen Bücher und Brochüren mit Beschlag belegt.

\*\* Der Redakteur der „Neuen Oder-Ztg.“ der ehemalige Oberlandesgerichtsdirektor Lemme, ist von der Redaktion zurückgetreten. Er soll Willens sein, mit seiner zahlreichen Familie auszuwandern.

\*\* In Bremen sind von den wegen des neulichen Kirchenfandales in Kriminaluntersuchung gezogenen Individuen acht zu 3- und 8wöchentlicher Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

\*\* Der Redakteur der „Neuen Preussischen Zeitung“, Assessor Dr. Wagner, wurde am 20. d. vom Kriminalgerichte zu Berlin wegen Verläumdung des Seehandlungspräsidenten Bloch zu fünfmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt.

\*\* Die gegen Zulassung von Jesuitenmissionen in den preussischen Provinzen erhobenen Bedenken haben höheren Orts keine Berücksichtigung gefunden; man hat im Gegentheil im Interesse der Religionsfreiheit beschlossen, diese Missionen gewähren zu lassen, falls sie sich nicht Verstöße gegen die Landesgesetzgebung zu Schulden kommen lassen.

Berlin. Die Absendung eines besonderen franz. Botschafters an den Kaiser Nikolaus, um ein Arrangement wegen eventueller Anerkennung des Prinzpräsidenten als Kaiser Napoleon II. zu Stande zu bringen, wird in gut unterrichteten Kreisen als wahrscheinlich und noch vor der Reise des Kaisers von Rußland nach Deutschland bevorstehend angenommen.

München, 17. April. Dingelstedt soll von der Polizei wegen der von ihm an dem Redakteur Vogt in Anwendung gebrachten Selbsthilfe zu 25 fl. Strafe verurtheilt worden sein. Herr Vogt will sich damit nicht

begnügen, sondern den Zivilrechtsweg um Genugthuung betreten.

## Frankreich.

Paris, 18 April. Nach Berichten von der Insel Bourbon, wo bekanntlich die alte Verfassung noch in Kraft war, und die Wahlen für 1852 nach derselben gemacht worden waren, ist trotz des Artikels 45, die Wiedererwählung des Präsidenten der Republik betreffend, Louis Napoleon Bonaparte zum Präsidenten wieder gewählt worden.

\*\* Wie verlautet, sollen die Generale Mortemart, Magnan und de Castellane zu Marschällen ernannt werden.

\*\* Minister Persigny hat dieser Tage ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, worin er denselben nähere Erläuterung über die Ausdehnung der Befugnisse gibt, welche ihnen durch das Dezentralisations-Gesetzdekret vom 25. März eingeräumt sind. Es wird ihnen darin zu verstehen gegeben, daß sie sich bei allen wichtigen Fragen an die Zentralstelle wenden müßten, und daß sie dem betreffenden Ministerium Rechenschaft in Betreff aller jener Maßregeln abzulegen hätten, welche das allgemeine Staatsinteresse berühren, insbesondere wird darauf hingewiesen, wie Ankäufe und Verkäufe von Immobilien zu Gunsten der todten Hand oder außerordentliche Besteuerung der Gemeinden zu den Fragen gehörten, die insbesondere die Aufmerksamkeit der Präfekten in Anspruch zu nehmen hätten.

\*\* Das Budget für 1853 wird nächstens erwartet; es soll die Finanzlage im günstigsten Lichte darstellen, 32 Millionen Ersparungen, Gleichgewicht in Einnahme und Ausgabe, eine neuen Steuern, kein Anlehen, keine weiteren Veräußerungen der Staatswälder; dies sind die Hoffnungen, die man an dasselbe knüpft, obgleich man nicht einseht, wie sich dieselben erfüllen sollen.

\*\* Die Legitimisten scheinen sich immer mehr der neuen Ordnung der Dinge anzuschließen. Hr. Larochesjaquelin hat bekanntlich seinem Sohne erlaubt, einen Attachéposten im Ministerium des Aeußern anzunehmen; jetzt ist der Erbe einer der bedeutendsten und einflussreichsten royalistischen Familien in Perigord, Herr von Gaußen, zum Gesandtschaftsattaché ernannt worden, welche Ernennung in der Provinz ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

\*\* Die demokratische Bevölkerung der Vorstädte ist durch die über das Kaiserreich umlaufenden Gerüchte in Unruhe versetzt. Alle arbeitenden Klassen, ohne Ausnahme, betrachten die bevorstehende Vertheilung der

Adler an die Armee als ein bestimmtes Zeichen der Wiederherstellung des Kaiserreiches. Ohne diese Beunruhigung hätte der Pariser Handel sich seit 10 Jahren keiner günstigeren Epoche zu erfreuen gehabt. Die bedächtigen Arbeiter glauben allgemein, daß es die Royalisten sind, die dem Prinzen das kaiserliche Diadem aufdringen, um ihn desto eher stürzen zu können.

\*\* Heute Morgens wurde der Postverwaltung bedeutet, daß alle ausländischen Journale vor deren Ausgabe einem Visa im Pressbureau des Polizeiministeriums unterzogen werden müssen. Diese Maßregel bestand zwar, als besagtes Bureau noch dem Ministerium des Innern untergeordnet war, aber man ist davon späterhin abgekommen.

\*\* 18 April. Der Polizeiminister hat mittelst Telegraphen allen Präfekten die Ordre gesandt, keine Verbannten mehr nach Belgien zu senden, sondern ihnen Pässe nach England zu geben. Die Verbannten aus dem Süden dürfen in Spanien, wenn sie Subsistenzmittel haben, und nicht in der Nähe der Grenze sich aufhalten. Jene, welche zur Internirung verurtheilt worden, können Pässe nach dem Auslande erhalten, wenn sie die freiwillige Verbannung vorziehen.

\*\* Die Thatsache verdient Erwähnung, daß der Minister des Innern dem wissenschaftlichen Kongreß, der alljährlich in einer Provinzialhauptstadt gehalten wurde, die Erlaubniß verweigert, öffentliche Sitzungen zu halten.

\*\* Heute Morgens hielt Louis Napoleon wieder eine Revue auf dem Tuilerienhofe ab. Die „Patrie“ berichtet, daß der Prinzpräsident mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon“ empfangen worden.

\*\* Man versichert, Erpolizeipräsident Carlier würde bald wieder eine bedeutende Stellung einnehmen. Er wird von Persigny häufig zu Rath gezogen, und ist bekanntlich Staatsrath mit 25,000 Fr. Gehalt.

\*\* Die Freilassungen und Begnadigungen politischer gravirter Personen dauern fort. Im seltsamen Kontraste stehen damit die polizeilichen Ausweisungen eingeborner Franzosen, welche noch täglich vorkommen. Die begnadigten Individuen sind gehalten, einen Revers zu unterschreiben, in welchem sie ihren Dank für die Gnade auszusprechen haben und die Verpflichtung übernehmen müssen, sich künftighin weder mit Politik zu beschäftigen, noch in eine geheime Gesellschaft einzutreten; gleichzeitig haben sie das Versprechen hinzuzufügen, dem Gouvernement treu zu bleiben, welches durch den Volksbeschluss am 30. Dezember eingefügt wurde.

\*\* Gerard war seit dem Tode Soult's und Mar-

## Feuilleton.

### Fliegende Blätter aus München.

Von D. D.

V.

(Schluß.)

Nun haben Sie abermals den Obelisken vor sich, wir lassen ihn aber rechts liegen, und biegen in die untere „Barrerstraße“ ein. Bemerken Sie doch ja dieses kleine palastartig gebaute Häuschen, einstöckig mit den schweren, eisernen Fensterläden, die sorgfältig geschlossen sind, ferner den vergoldeten Balkon — es ist die Residenz der einstigen bayerischen Pompadour — der Gräfin von Landsfeld, verjagten Lola Montez. Auch eine Erinnerung aus dem J. 1848! Ich sagte — der bayerischen Pompadour, denn in der That hatte Gräfin Landsfeld viele Eigenschaften, wie Schönheit, Talent und Geist mit jener Marquise gemein, nur die angeborene Noblesse und sorgfältig gepflegte Feinheit dieser war jener fremd; denn die Jeanne Antoinette Poisson ist vor ihrer politischen Maitressenlaufbahn sehr gut, dagegen Lola Montez sehr schlecht erzogen gewesen. — Was nützte ihr die Schönheit und ihre kolossale Einbildung gleich der berühmten Phryne — daß kein Sterblicher die freiwillige Anerbietung ihrer Reize verschmähen könnte, mit welcher Einbildung sie so zu sagen in Europa auf Gastrollen gelangt hat, und gewiß aber auch mehr als Einen Xenokrates getroffen haben wird, an deren Standhaftigkeit ihre phrynischen Versuche gescheitert sein werden; was nützte ihr ferner auch ihr natürlicher Geist, der sich ob ihrer verdorbenen Sitten nicht in die Region des wahrhaft Edlen und Schönen schwingen, sondern seine Kraft nur im Weimern entwickeln konnte!

Vom bayerischen Volke ward sie nach Gebühr gewürdigt! Sie wird wohl nun manchmal, während sie den tölpischen Yankee mit ihrer berühmt gewordenen Reitweise die Dollars aus den Taschen jagt, an das kleine Häuschen in der unteren Barrerstraße denken! Tempi Passati!

Einige Schritte gegen Vorwärts gemacht, erblicken wir die stolze „Pinakothek“, das schönste Gebäude Münchens, in der herrlichsten Abendbeleuchtung mit ihrer gewaltigen Fronte von siebenundzwanzig Riesensfenstern. Sie ist der Triumph des stolzen italienischen Styles und eine würdige Hülle für die in ihr aufgesammelten Kunstschätze von Gemälden der besten Meister aus allen Schulen, welche 9 Säle und 25 Kabinete füllen. Ferner befindet sich im Erdgeschoß der Pinakothek die Sammlung von „Porzellangemälden“ auf Vasen, Platten und Tellern, welche Privateigentum des Königs Ludwig ist; endlich das Cabinet der „etrurischen Vasen“ in vier Sälen aufgestellt, welche mit Gemälden im etruskischen Style polychromatisch verziert sind und sich auf die Fundorte der aufgestellten Vasen beziehen. Von den Zinnen der Pinakothek herab schauen die berühmtesten Meister aller Jahrhunderte, und riesige Löwenbilder bewachen ihre glänzenden Pforten. Gleich hinter ihr erblicken Sie noch im Baue begriffen die neue „Pinakothek“, bestimmt zur Aufnahme von Bildern lebender Meister. — Die Außenwände derselben werden mit kolossalen Fresken geschmückt, von denen zwei schon vollendet sind. Der Künstler, dem der ehrende Auftrag geworden, diese Fresken zu malen, ist W. v. Kaulbach, bei deren stereochromischen Ausführung auch der Maler Nilson beschäftigt ist. Kaulbach's Aufgabe ist, hier eine Geschichte des Wiederauflebens deutscher Kunst vom vorigen Jahrhundert bis auf unsere Zeit zu geben, und es ist von einem Künstler wie Kaulbach nur eine gelungene Lösung dieser hohen Aufgabe zu gewärtigen.

Verlassen wir nun diesen im Werden begriffenen neuen Kunstbau, und gehen wir ohne Aufenthalt durch die Kaiser-, Amalien- und Glücksstraße nochmals über den Odeonplatz, der alten Residenz und der Feldherrnallee vorüber, um auf den Mar-Josephsplatz zu gelangen, in dessen Mitte das eberne Monument des Königs Max I. steht — oder, wie man ihn zu nennen gewohnt ist — „Vater Max!“ Links die prachtvolle Fronte des sogenannten Königsbaues, der Wohnung des regierenden Königspaares. — Im Hintergrunde das k. Hof- und Nationaltheater, geziert mit schönen Giebelbildern, und zwar in dem oberen Giebel Pergamus mit den Horen, entausstisch, und in dem unteren Apollo und die Mufen al fresco gemalt. Die breite Marmortreppe führt nach der von acht korinthischen Säulen getragenen Vorhalle zur Anfahrt der Wagen. Die Maskinarien und Löschanstalten des Münchner Hoftheaters sind von großem Werthe und sehenswerth, so wie auch der Ueberblick der Stadt auf der Plattform ungemein lohnend ist; doch wir sind wirklich schon viel zu müde, um noch Lust zu haben, eine Plattform zu besteigen!

Rechts sehen wir die Säulenhalle der königl. Post mit ihren auf rothem Grunde gemalten Fresken von „Siltensperger“, Rossbändiger darstellend.

Von hier aus kehren wir durch das bescheidene „Schrammeggäßchen“, die belebtere „Schäffler-“ und die lustige „Windmacherstraße“ auf den Promenadepplatz in das Hotel zum „bayerischen Hof“ zurück, von wo wir unsere Wanderung angetreten haben, und ich glaube überzeugt sein zu dürfen, daß Sie sich trotz dieser langen Wanderung gewiß keine Leidschorne zugezogen haben werden.

Ich verlaße Sie nun in der Hoffnung, Sie baldigst in einem der Pester Theater, im Stadtwäldchen, im Auwinkeln oder in sonst einem freundlichen Winkel auf dem Feuilletongebiete des „Spiegels“ zu begegnen!

mont's der älteste Marschall Frankreichs. Seine Ernennung datirte vom 17. August 1830; Frankreich hat jetzt nur noch 5 Marschälle: Reille, ernannt im J. 1847, Jerome Bonaparte, im J. 1850, Exelmans, Harispe und Baillant, sämmtlich im J. 1851 ernannt.

\*\* Der halboffizielle „Publik“ enthält einen Artikel mit der Ueberschrift „Krieg des Feuers.“ In demselben heißt es: „In dem Augenblicke, wo der Prinz Louis Napoleon Kommissäre in die Provinz schickt, welche man Gnadenkommissäre nennen könnte, in dem Augenblicke, wo der besiegte Sozialismus durch die Annahme der ihm erwiesenen Gnaden sich als besiegt bekennt, die Legitimität der Regierung, die ihm verzeiht, anerkennt, flackert der Krieg, den man beendet glaubte, unter einer anderen Form wieder empor, und „Emporklacker“ ist der eigentliche Ausdruck, denn dieser Krieg ist nicht der der Emeute, sondern der des Feuers. Wir wollten lange nicht davon sprechen, allein die Nachrichten aus den Provinzen sind so schrecklich, daß wir nicht länger schweigen dürfen. Die Brände sind sehr häufig, und richten furchtbare Verheerungen an. Die Feuersbrünste, die auf einem oder mehreren Punkten ausbrechen, gehen von Departement zu Departement. Täglich melden die Blätter solche Unfälle, deren Ursache man der „bösen That“ zuschreibt. Die Sache ist bereits so gewöhnlich geworden, daß sie endlich besprochen werden muß. Wenn der Brand nicht mehr gelöst, abgeschnitten, erstickt werden kann, so muß man wohl um Hilfe schreien und die Sturmglocke läuten.“

\*\* Im Süden Frankreichs haben mehrere Bischöfe Rundschreiben an ihre Geistlichkeit erlassen, in denen sie dieselbe ermahnen, sich von politischen Angelegenheiten ferne zu halten.

\*\* 19. April. Der Verkauf der Bibliothek des Königs Louis Philipp wurde suspendirt. Die bisherigen Erträge des Verkaufes wurden von der Domänenverwaltung mit Beschlag belegt.

\*\* Der Gesetzentwurf über die Umschmelzung der Kupfermünze wurde vom legislativen Körper am 19. d. mit 210 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Präsident schlug hierauf vor, die am 18. d. vertheilten Gesetzentwürfe wegen Nichtigstellung der Staatsrechnungen 1848 und 1849 auf die morgige Tagesordnung zu bringen. Dieser Vorschlag gab Veranlassung zu einer lebhaften Erörterung und wurde endlich verworfen. Der legislative Körper wird also am 20. d. aus Mangel einer Tagesordnung keine Sitzung halten.

\*\* Ein Sohn des Prinzen Lucian Murat ist als gemeiner Soldat beim dritten Regiment der Jäger von Afrika eingetreten.

\*\* Die neuliche Fahrt des Prinzpräsidenten durch den Faubourg St. Antoine gibt fortwährend Stoff zu den verschiedensten Erzählungen. Augenzeugen behaupten, diese Promenade habe einen eigenthümlichen Anblick geboten. Sobald nämlich die Arbeiter erfahren hatten, der Präsident sei in Vincennes, und werde von da durch ihren Faubourg zurückkehren, verließen sie ihre Werkstätten und stellten sich in zwei Reihen von der Barrière du Throne bis zum Boulevard auf. Als der Präsident zwischen diesem sonderbaren Spalier hindurchfuhr, erhörte ihn von allen Seiten ein einstimmiges „Es lebe die Republik!“ entgegen. Sonst fiel keine feindselige Demonstration vor. Als er bemerkte, wie einige Arbeiter etwas unehrerbietig lachten, soll er zu seinen Begleitern gesagt haben: „Ich bin sehr ruhig, Leute die so herzlich lachen, denken an nichts Schlimmes.“

\*\* 22. April. Die Regierung hat eine Erklärung veröffentlicht: Man unterschreibe ihr irrtümlich den Wunsch beim Kaiserliche Aenderungen in den gegenwärtigen Zuständen hervorzurufen. Eine solche Entschliebung werde, wenn sich deren Nothwendigkeit geltend machen sollte, nur durch die Initiative der zuständigen Autoritäten und die Bestimmung des Volkes stattfinden. Wenn auch die Truppen auf dem Marsche den Präsidenten als Kaiser begrüßen, so werde doch das Kaiserthum nicht um eine Stunde früher hergestellt.

Großbritannien.

London, 17. April. Die „Times“ macht Partei gegen die Minister. Seit sich die Furcht von einer Landung vermindert hat, ist man gegen alle Kriegsrüstungen und bildet Vereine gegen Errichtung der Milizen. Das Spottblatt „Punch“ sagt: „jetzt bekommen sie Muth die armen Narren.“

\*\* Die ministerielle Milizbill scheint auf dem Lande von Tag zu Tag unpopulärer zu werden. Im Laufe der vorigen Woche hatten sich Meetings in London, Bradford, Canterbury, Coventry, Gatham, Gloucester, Halifax, Leeds, Suffolk, Urbridge, Wakefield &c. sehr lebhaft dagegen ausgesprochen.

\*\* 17. April. Mehrere Journale brachten die Nachricht, daß der Herzog von Wellington sein Amt eines Oberkommandanten der englischen Armee in die Hände Sr. k. Hoheit des Herzogs von Cambridge niederlegen werde. Die „United Service Gazette“, deren Beziehungen zum Kriegsministerium bekannt sind, erklärt nun, daß, obgleich der Herzog von Cambridge die Ehre hat, zur königl. Familie zu gehören, doch der höchste militärische Grad Großbritanniens nicht ihm übertragen wer-

den wird, so lange noch Lord Fitzroy Somerset und Lord Hardinge auf der Liste der Armee stehen. Der Rücktritt des Herzogs von Wellington selbst wird nicht demüthigt; er scheint sich somit zu beschäftigen.

\*\* Der Strich der Maschinenarbeiter ist heute in der vierzehnten Woche seines freudenlosen Lebens getreten, und die letzte Schwierigkeit ist noch nicht ganz gehoben, da die verbündeten Meister noch nicht eingewilligt haben, ihre Schlußbedingung zurückzunehmen. Die Subskriptionen für den amalgamirten Arbeiterfond liefen in der verfloßenen Woche nur sehr spärlich ein. Doch wurden, wie bisher, den feiernden Arbeitern ihre 10 Sh. per Kopf ausbezahlt und ist die Arbeiterkasse bereits um 40,000 Pf. St. geschmolzen. Schon haben sich einzelne den Meistern auf Gnade und Ungnade ergeben, d. h. sie haben eingewilligt, keiner Arbeiterassoziation mehr anzugehören.

Italien.

Neapel, 10. April. Der König hat zur Osterfeier 27 Gefangene begnadigt.

Spanien.

Madrid, 12. April. Heute war Ministerrath, und ist in demselben der Beschluß gefaßt worden, die Fueros der baskischen Provinzen und des Königreiches Navarra wieder herzustellen, wie sie beim Tode Ferdinands VII. bestanden. Es ist dies eine neue Niederlage für die Karlisten. Durch die Zurückgabe der Fueros ist den Basken aller Grund zur Unzufriedenheit genommen. — Dem General Narvaez, der auf speziellen Befehl der Königin die Erlaubniß erhielt, von Loja nach Aranjuez überzusiedeln, ist gestern vom Kriegsminister der Bescheid geworden, er möge baldmöglichst Aranjuez verlassen, weil sein dortiger Aufenthalt höheren Ortes nicht beliebt wäre. Der General ist heute Morgen bereits abgereist.

Städtischer Telegraph.

Schlußkurse der Wiener Börse vom 23. April nach telegraphischem Berichte:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliq., prCent., Dose v. J. 1834, Anleh. v. 1851, L. A., L. B., and various Aktien (Nordbahn, Wien, Deb.-W., Don.-Dampf, Augsburg, London, Gold-Argio).

\*\* Morgen Mittags 12 Uhr findet im Saale des Hotels Europa das erste Konzert des Klaviervirtuosens Schulhoff statt. Wir dürfen bei der Beliebtheit, die der Künstler während seines früheren Aufenthaltes hier genoss, einem äußerst zahlreichen Besuche mit Gewißheit entgegensehen. Das äußerst interessante Programm folgt ausführlich unten.

\*\* Gestern wurde im deutschen Interimstheater nach langer Pause eine Novität im Gebiete der ersten dramatischen Muse gebracht; es wurde nämlich zum ersten Male dargestellt: „Graf Walthemar.“ Schauspiel in fünf Aufzügen von Gustav Freitag. Wir bedauern, daß wir uns nur kurz fassen können, denn Vorzüge wie Mängel dieser Bühnendichtung böten würdigen Anlaß zu weitläufigerer Besprechung. Es ist nicht abzuläugnen, daß ein tiefer Gedanke dem Sujet zu Grunde liegt, aber es ist sehr zweifelhaft, ob die Art und Weise, in der er — bühnlich — vor Augen und Ohr gebracht wird, nicht auch ihre Nachteile habe. Der Gegensatz zwischen einer reinen, edlen Frauenseele und einem frivolen, durch den Gifthauch niedriger Leidenschaften verderbten weiblichen Herzen, und die hierdurch entstehenden Konflikte sind zwar ganz wirksam veranschaulicht, allein die materiellen Behefte, deren sich der Verfasser bediente, um diese Kontraste noch augenfälliger zu machen, widerstreben der sittlichen Gewöhnung, und daß die unschuldsvolle, wir möchten sagen empfindsame Gertrude stets in geistiger oder leiblicher Verbindung mit der gefallenen Georgine und deren unehelichem Kinde vor uns erscheint, widerstrebt, unserem Bedünken nach, dem moralischen Gefühle, und bricht dem intentionirten Erfolge die Spitze ab. Unnatürlich und ästhetisch unschön dünkt uns auch, daß Georgine den Geliebten, den Vater ihres Kindes, tödten will. Es kommt diese frevelerische Absicht freilich nicht zur Ausführung, und das Ganze dient nur einem wirksamen Theaterkoup herbeizuführen, allein es bleibt doch immerhin eine Verfündigung nicht nur an dem weiblichen Charakter, sondern auch am guten Geschmack. Eine tüchtige Abklärung — die Piece währte bis lange nach 10 Uhr — dürfte derselben nur von Vortheil sein. Der Charakter des Grafen selbst ist sehr verschwommen gehalten, und er stößt uns weder als Wüstling noch als Neumüthiger ein besonderes Interesse ein. Die Darstellung zeigte von Fleiß und Eifer, und zeichnete sich in dieser Beziehung nächst Fr. Hoffmann, welche in der Rolle der Georgine durch künstlerische Wiedergebung auch der kleinsten Nuancen allgemeinen, vielverdienten Beifall erntete, auch Fr. Alex. Calliano aus, die als Gertrude debutirte, und verständige Auffassung und inziges, ausdrucksvolles Spiel befundete. Wenn wir in diesem Debut noch eine gewisse poetische Verschönerung des darzustellenden Charakters vermisten, so wollen wir dies zum

Theil auf die Natur der Rolle schieben. Poesi überhaupt ist ein Bestandteil mimischer Kunst, den die übrigen Darsteller an diesem Abende nicht verschwenderisch zum Besten gaben, den wir aber unter gegebenen Verhältnissen auch nicht beanspruchen. Herr Apel that in der Titelrolle, was in seinen Kräften stand, sollen wir mehr begehren? Mit Herrn Eichenwald und seiner Manier, Alles über Einen Leisten zu schlagen, werden wir ein andermal rechnen. Die Herren Treumann und Graubner führten ihre kleinen Rollen beifällig durch. Das Haus war schwach besucht.

\*\* Der ehemalige Magistratsrath Herr Karl von Kálóczy soll auf wiederholtes Drängen seiner Freunde gesonnen sein, seine in echt ungarischem Geiste geschriebenen Kompositionen, mit welchen er so oft in Freundeskreisen alle Anwesenden erheiterte, im Drucke herauszugeben.

\*\* Auf Kosten der Stadt Pest werden jetzt bei 100 Kinder, theils elternlose Waisen, theils Findelkinder verpflegt, von denen in letzterer Zeit zwölf durch hiesige kinderlose Einwohner adoptirt worden sind.

\*\* Vorgestern Vormittags entstand in der Ofner Vorstadt Neustift Feuerlärm. Wirklich sah man eine Flamme aus dem Schornstein eines Bäckers herausschlagen, die jedoch nur davon herrührte, daß der Rauchfanglehrer das hierorts noch übliche Kaminausbrennen vorgenommen hatte. (In anderen Kronländern ist dies Verfahren schon längst verboten.)

\*\* In Ofen wurde ein junger Mensch, der eine Billardkugel verkaufen wollte, angehalten. Es stellte sich heraus, daß der Bursche einen eigenen Erwerbzweig mit Billardbällen trieb, die er in verschiedenen Kaffeehäusern bei Seite schaffte und dann verhandelte.

\*\* Wiederum ein trauriger Fall, der uns die Nothwendigkeit der Säuglingsbewahranstalten ad oculos demonstret. Vorgestern Vormittags begab sich ein Weib aus ihrer in der Josephstadt befindlichen Wohnung in die innere Stadt, um Einkäufe zu machen, und ließ ihre kleinen Kinder, wovon das jüngste erst sechs Wochen alt war, unter der Obhut eines achtjährigen fremden Mädchens zurück. Dieses legte den schreienden Säugling, um ihn zum Schweigen zu bringen, in das Bett und deckte ihn bis über den Kopf mit dem Dersbett zu. Später legte sich auch das 18 Monate alte Schwesterchen zu dem Kinde und schlief ein. Als die Mutter zurückkehrte, und nach dem Kleinen suchte, fand sie zu ihrem Entsetzen das Kind todt. Es war ohne Zweifel unter der schweren Decke erstickt. (P. 3.)

\*\* Herr Lendvai benützt seinen Urlaub, um in Miskolcz Gastrollen zu geben, wo er mit den schmeichelhaftesten Beifallszeichen überhäuft wird.

\*\* Der Sekretär des geologischen Vereines zeigt an, daß die auf morgen angekündigte Fachsigung des genannten Vereines eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden wird. Es ist nämlich auf dieselbe Stunde im großen Universitätssaale die Parentation für Sr. Exc. den Herrn Anton weil. Grafen von Cziraky, als letzten Präses der hiesigen Hochschule, angekündigt.

\*\* Der „S—r“ und mit ihm gewiß jeder Kunstfreund bedauert, daß die von Schulhoff gemachten Bedingungen von der Direktion des Nationaltheaters nicht angenommen wurden, denn wo Egghard und Talbot'sche Talente keine Hindernisse fanden, sollte man solche ausgezeichnete Künstler mit offenen Armen empfangen.

\*\* Dasselbe Blatt bringt die Neuigkeit, daß uns kommenden November Jenny Lind besuchen, und im Nationaltheater auftreten wird. Aus besonderer Sympathie für uns wird sie für einen Abend nur — fünf-hundert Dukaten verlangen. Puff!!!

\*\* Zwei Brautwerbungen! — Ein junger Schriftsteller verlangte die Tochter eines Verlegers zur Frau, und bekam einen Korb; hingegen verlangte ein junger Verleger die Tochter eines Schriftstellers, und bekam keinen Korb. Vielleicht hatte der arme Schriftsteller nicht einmal einen Korb, den er ihm hätte geben können.

\*\* Bei der Berliner italienischen Oper lobt man die deutsch gesungenen Chöre, welche so vortrefflich exekutirt werden, daß Jedermann glaubt, die Choristen sängen italienisch. — Mit dieser Kunst treiben die Berliner Choristen kein Monopol, denn es geschieht auch hier sehr oft, daß das Publikum von den Chören einer ganzen Oper nicht ein einziges Wort versteht.

\*\* Schon seit längerer Zeit war bei der hiesigen Bäckerkunst die Streiffrage in Betreff der Befugniß zum Erdäpfelbrodbaden im Gange, ohne daß dieselbe eine genügende Lösung gefunden hätte. Wie uns jetzt die Mittheilung gemacht ist, soll die Sache dahin entschieden sein, daß dasjenige Gebäck, zu welchem das feinere Mehl, vom Semmelmehl angefangen, verbraucht wird, in den Resport der Weißbäcker, das aus gröberen Qualitäten verfertigte aber den Schwarzbäckern zufalle, wobei jedoch die wenigen Schwarzbäcker, denen schon früher eine besondere Befugniß zum Verbräuche von feinerem Mehle zu Erdäpfelbrod ertheilt worden ist, im ferneren Genuß ihres Rechtes bleiben sollen. Einer Limitation unterliegt das Erdäpfelbrod nicht. (L. B.)

\*\* Das „M. S.“ fordert den „S—r“ und das „P. R.“ auf, jenes Blatt namhaft zu machen, in welchem der Londoner Theaterdirektor Kumley das Engagement Stiegers als ungegründet erklärt, da nur dadurch die zuerst im „M. S.“ gebrachte Notiz widerlegt würde.

\*\* In dem Keller Branntwein vorthelhaftesten, sondern Sache wurde Bezirksamte die ungesegnete ihnen zurückg.

\*\* Die Somaföz (Mutter von den, welche a hat nun das volles Dugen

\*\* Aus legenheit ein schenaffen von züglich waren überall aufstre oft auch das Davonlaufen

\*\* Nicht Zeit gegeben, Peggyljaer (als ein ganze derart herabg sein Geschäft

\*\* Einnahme 30 über die Bede nahme befrag Weingarten v verkaufte, bil

\*\* Nach Ausgabe eine Angelegenheit Jahre 1849 Kapitalien n sondern daß n

\*\* wana flüssig väterliche Für genheit in's J

\*\* Der vom 23. Apr Tag war für Schreckens u Element des

\*\* bringesucht, ward, die and in Sommer wandelt wur

\*\* Abends eine dauerte und Jahren nicht das ganze Do

\*\* tes zum Opfe Nacht an der wäre das Ung

\*\* dorf in solcher stille gehabt l Tagea gewiss tungen, und

\*\* Nahrung.

Theat

\* Meyer lung des Prin nirt, welche wä rin in Berlin

\* Vor einem Hirten Skulptur zeigt sion Porträte Dieser Hirten

\* von Antwerpen van der Lust Akademie den

\* 88. Als m rer Bekannten rief sie aus: so dumm, eine heirathen.“

\* Am 4. schaft Dorset men. Die Kind Hoffnung und

\* Ein red aufhellt, bem volle japanes genstände ver Franken,“ wa sagte er, „w wäre es etwas

In Szaniszló haben vier Bauernburschen aus dem Keller eines dortigen Schankwirthes 5 Eidel Brantwein gestohlen, worauf der Besohlene es für vortheilhafter fand, die entdeckten Thäter nicht anzuklagen, sondern von ihnen 50 fl. W.W. zu erpressen. Die Sache wurde jedoch ruckbar, und der nach Recht handelnde Bezirksrichter ließ die Thäter vorladen und bestrafen; die ungeseligerweise erpreßten 50 fl. hingegen mußten ihnen zurückgegeben werden.

Die Gattin eines der ärmsten Landwirthe in Csomafy (Szathmárer Komitat) wurde am 22. März Mutter von drei Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen, welche alle frisch und gesund sind. Das Elternpaar hat nun das Glück mit den übrigen 9 noch lebenden ein volles Dugend Kinder zu besitzen.

Aus Nagy-Károly wird berichtet, daß bei Gelegenheit einer Dilettantenvorstellung die in den Zwischensakten vorgeführten Gefänge und Tänze derart vorzüglich waren, daß man damit in befreundeten Kreisen überall auftreten kann. Das will blutwenig sagen, da oft auch das dem großen Publikum Vorgeführte zum Davonlaufen ist.

Nichts ist beständig auf Erden! Es hat eine Zeit gegeben, wo ein schönes Stück Weingarten auf dem Hegyaljaer (Tokajer) Gebirge größeren Werth hatte als ein ganzes Dorf; und nun sind diese Weingärten derart herabgekommen, daß ein dortiger Grundherr in sein Geschäftsbuch einschrieb: „Keine Weingärten, Einnahme 300 fl.“ Als er dann von einem Freunde über die Bedeutung dieser sonderbar klingenden Einnahme befragt wurde, antwortete er: „Bei meinem Weingarten verlor ich alljährlich 300 fl., da ich ihn nun verkaufte, bildet die Ersparung dieser schon gewohnten Ausgabe eine Einnahme.“

Nach einer Korrespondenz im „M. S.“ ist die Angelegenheit der Waisengelder in Arony seit dem Jahre 1849 derart verwickelt, daß die aufgekündigten Kapitalien nicht nur nicht sogleich zu bekommen sind, sondern daß man überhaupt nicht weiß, ob sie je, und wann flüssig werden, wobei man jedoch hofft, daß die väterliche Fürsorge der hohen Regierung diese Angelegenheit in's Reine bringen wird.

Der „Preßburger Zeitung“ wird aus der Schütt vom 23. April geschrieben: Der gestrige und heutige Tag war für viele Bewohner der Schütt ein Tag des Schreckens und der Verzweiflung; das verheerende Element des Feuers hat zwei Dörfer auf eine Weise heimgesucht, daß eine davon vollständig eingeebnet ward, die andere empfindlichen Schaden litt. Während in Sommerin gestern eine Anzahl Häuser in Asche verwandelt wurden, brach in Mischdorf um halb 9 Uhr Abends eine Feuersbrunst aus, die bis halb 3 Uhr dauerte und in solcher Furchtbarkeit in der Schütt seit Jahren nicht gesehen wurde. In diesen 6 Stunden fiel das ganze Dorf nebst der Kirche der Wuth des Elementes zum Opfer, und zahlreiche brave Familien sind über Nacht an den Bettelstab gebracht worden. Jedenfalls wäre das Unglück weder in Sommerin noch in Mischdorf in solcher Ausdehnung erschienen, wenn wir Windstille gehabt hätten; leider ist aber die Schütt seit 14 Tagen gewissermaßen der Tummelplatz aller Windgattungen, und so erhielt denn die Flamme reichliche Nahrung.

Theater, Kunst und Literatur.

Meyerbeer hat zum 25. Jahrestage der Vermählung des Prinzen Karl von Preußen eine Kantate komponirt, welche während des Aufenthaltes der russischen Kaiserin in Berlin zur Aufführung gebracht werden soll.

Vor einigen Jahren meldeten die Journale von einem Hirtenknaben in Belgien, der seltenen Beruf zur Skulptur zeigte, indem er in die Bäume mit großer Präzision Porträte von Personen und anderen Figuren schnitt. Dieser Hirtenknabe machte nach der Hand in der Akademie von Antwerpen ordentliche Studien, und dieses Jahr erhielt van der Wust, wie dieser Hirt heißt, beim Konkurs der Akademie den ersten Preis in der Skulptur.

Jokoses.

Als man jüngst einer Dame erzählte, daß eine ihrer Bekannten auf dem Punkte stehe, sich zu verheirathen, rief sie aus: „Die? . . . das ist unmöglich! Die ist nicht so dumm, einen Mann zu heirathen, der so dumm ist, sie zu heirathen.“

Miscellen.

Am 4. April ist in einem Dorfe der englischen Grafschaft Dorsetshire eine Frau mit drei Töchtern niedergekommen. Die Kinder erhielten in der Taufe die Namen Glaube, Hoffnung und Liebe.

Ein reicher neapolitanischer Fürst, der sich in Paris aufhielt, bemerkte bei einem Karitätenhändler eine prachtvolle japanische Vase. Der Fürst, der sich auf solche Gegenstände verstand, fragte, wie viel sie koste — „3000 Franken“, war die Antwort. Der Fürst bot 2000. — „Ja“, sagte er, „wenn Sie das Seitenstück dazu besäßen, dann wäre es etwas anderes.“ — „Das glaub' ich auch, Excel-

lenza“, erwiderte der Händler, „dann würde aber auch das Paar 10,000 Franken werth sein.“ — „Und ich würde sie mit Freuden zahlen“, antwortete der Neapolitaner. — Acht Tage später mußte er nach Neapel zurückkehren. Er ging zum letzten Male an dem Vasenverkäufer vorüber. „2000“, rief er hinein. — „3000“, erscholl es heraus. — „Ich reife morgen.“ — „Meine Vase bleibt hier.“ — Einige Stunden später, als der Fürst zufah, wie seine Koffer gepackt wurden, bemerkte ein Kellner des Hotels: „Monseigneur, Sie wünschen ein Seitenstück zu der Vase, welche der Händler neben an hat? — „Ja.“ — „Nun wohl, es existirt im Faubourg St. Germain.“ — „Ist es möglich?“ — „Es ist gewiß.“ — „Beppo, meinen Wagen!“ — Und der Fürst eilt nach dem bezeichneten Orte. Er findet richtig die Vase. Sie ist prachtvoll, sie scheint ihm noch schöner, als die andere. — „Wo haben Sie die Vase her?“ fragt der Fürst. — „Aus der Lizitation des Grafen K.“ — Es war ein Paar. — „Gut, gut, der Preis?“ — „4000 Franken.“ — „Da sind sie.“ — Der Mensch da, dachte der Fürst, weiß nicht, daß das zweite Stück in der Nähe zu haben ist. Ich habe die beiden Vasen um 7000 Franken, und ich wollte bereits 10,000 geben. Er nimmt die Vase mit sich, und fährt zu dem anderen Händler. Da war aber die Vase weg; es war dieselbe, die er gekauft hatte.

Local-Begleiter.

Nemzeti színház.

Bérlet 14-sz.

Pest, szombaton, jprilis 24-kén, 1852:

Bohóc és családja.

Népdráma 5 felvon. Irta d'Ennery és Mars-Fournier. Paul után németből fordította Tripammer.

Személyek:

Table listing characters and their roles: Belpheger, bohóc; Madelaine, neje; Henri, gyermek; Jeanette, gyermek; Grain d'amour; Montbazon herceg; Rollag lovag; Gourgemont marquis; Hercule vicomte; Blangy, gróf; Arpignol, aludvarnok; Puffieres, tabornagy; Vermandois kisasszony; Flora Nini; Grellu, korosmáros és biztos segéd; Anastasia; Fanni.

Pester deutsches Interims-Theater.

26. Vorstell. Samstag, am 24. April 1852. im 6. Abonn.

Zum ersten Male:

Die Jagd nach dem Strohhute.

Burleske mit Gesang in 3 Aufzügen v. Karl Quin u. L. Herr.

Personen:

Table listing characters and their roles: Thomas Haserl, Privatier; Hans Mischler, ein reicher Milchmaier u. Gärtner vom Lande; Leni, seine Tochter; Peppi, sein Neffe; Trummler, Mischler's Beiter (taub); Lutrezia Blond, Modistin; Starkmann, ihr Buchhalter; Baronin von Lezerthau; Emil von Rosenbüsch; Herr von Lilienstengel; Herr Berendsohn; Herr Epbeurank; Herr Mondesfabl; Herr v. Fuchtig; Marie, seine Frau zweiter Ehe; Eduard v. Schön, Lieutenant; Fritz, Diener bei Haserl; Fanny, Stubenmädchen bei Fuchtig.

Die Handlung spielt in einer großen Stadt. Anfang 7, Ende halb 10 Uhr.

Freunden-Liste.

Angelommen im Gasthof:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Daniel Györi, Gutbesitzer, und Eduard Horváth, Privatier von János. — Simon Friedmann, Handelsagent von Bostovis. — Martin Lutzek, Handlungsgehilfe von Déva. — Die Frauen: Anna Lörcinczy, Doktorsgattin und Anna Kisinger, Stadtrichtersgattin von Gran.

Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Joseph Sarkas, k. k. Beamter von Pöding. — Rudolph Poppovits, Handelsm. von Belgrad. — Philipp Dblat, Handelsm. von Weissenburg. — Job. Stuber und Stephan Rabosawlowits, Handelsleute von Pancsova. — Paul Demetrovits, von Neu-Bécs. — Ludwig von Solnay, k. k. Rath v. Szolt. Komit. — Elias Kohn, Handelsmann von Esseg. — Joseph Veres, Grundherr v. Neograd. — Rudolph Königsberg, Handelsreisender von Wien. — Michael Kolosvari und Joseph Zuber, Grundherr von Weissenburg. — Ferd. Eitner, Beamter von Jherár. — Frau Elisabeth Benes, Beamteggattin von Darmstadt. — Frau Johanna Bergl, Kaufmannstochter von Pancsova.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: E. Gigelein, Kaufmann, von Prag. — Doktor Deutsch, Oberfeldarzt, von Preßburg. — Joseph Weintrop, Kaufmann von Jassy. — Michael Schulhof, Handelsmann von Wien. — Alb. Illés, Geistlicher von Preßburg. — J. Reinhardt, Beamter von Gajfeld. — K. Wilhelm, Lehrer von Pest.

Zum „Graberzog Stephan.“ Die Herren: Graf Wenckheim, Gutbesitzer. — Graf Karl Zichy, k. k. Kämmerer — Graf Oskar d'Orsay Grundbesitzer. — S. v. Sulima, Grundbesitzer aus Rußland. — Ritter v. Tschebu z und Graf Westphalen, k. k. Rittmeister. — v. Wartmann, k. k. Hauptmann. Graf Witenburg, Graf Anton d'Orsay, Baron Stauback und Baron Verchner, k. k. Oberleutenants. — J. W. Hermann, k. k. Oberfinanzrath. — v. Komlatsy, Advokat von Bieselburg. — Die Frauen: Gräfin v. Klobuschky, von Kaschau. — v. Hermann, Oberfinanzrathsgattin f. Tochter.

Zum „Zehn.“ Die Herren: Nikolaus Gelsb, Schlosserm. von Waigen. — E. Komáromy, Obertribrichter von Balassa-Gyarmath. — V. Pelenk, von Jásberény. — Mich. Zombori, von Szegedin. — V. Márton, Handelsmann von Esograd. — S. Stern, Productenbändler von Großwardein.

Sommertheater in Ofen.

1. Abonnement. 12. Vorstellung. Samstag, am 24. April 1852.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Akten von Guckow.

Personen:

Table listing characters and their roles: Manassa Vanderstraten, ein reicher Handelsherr in Amsterdam; Judith, seine Tochter; Ben Jochai, ihr Verlobter; De Silva, Arzt, ihr Oheim; Rabbi Ben Akiba; Uriel Acosta; Ester, seine Mutter; Ruben, seine Brüder; Joel, Bruder; Baruch, Synagoga; De Santos, Rabbiner; Van der Embden; Ein Tempeldiener; Simon, Diener Manassa's; Tempeldiener. Gäste. Volk.

Anfang um halb 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung dieselbe Vorstellung im Stadttheater. Anfang 7 Uhr.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

- 8. April. Dem Hrn. Nikol. v. Brezáneczy, Advokat, f. S. Nikolaus, kath., 4 1/2 J. alt, an Stropheln. Grünebaumgasse Nr. 24. 9. Hr. Franz Kirner, Büchsenmachermeister, kath., 25 J. alt, an Lungenblutschlag. Malergasse Nr. 8. — Dem Andreas Stamm, Wirth, f. S. Karl, kath., 1/2 J. alt, an Lungenlähm. Unt. Donauzeile Nr. 23. — Der Anna Warntsch, ihr Sohn todtgeb. Serbengasse Nr. 2. — Dem Jos. Walek, Strumpfwirker, f. S. August, kath., 22 M. alt, an Zahnfraßen. Mültergasse Nr. 37. — Anna Straneri, ledig, kath., 71 J. alt, an Lungenlähmung. Basteigasse Nr. 13. 10. Der Barbara Löth, ihre Tocht. Barbara, kath., 3 W. alt, an Fraisen. Schüßengasse Nr. 12. 14. Dem Andr. Stamm, Wirth, f. S. Wilhelm, kath., 3 J. alt, an Gebirnwassersucht. Unt. Donauzeile Nr. 23. — Dem Hrn. Verb. Dürr, Zuckerbäcker, f. Gattin Friederich, evang., 24 J. alt, an Katarrh. Reiskernergasse Nr. 12. — Dem Hrn. Eduard Blas, Zeitungsredakteur, f. I. Agnes, evang., 7 M. alt, an Lungentuberkulose. Hatvanergasse Nr. 13. 15. Dem Hrn. Alois Janits, Goldarbeiter, sein Sohn M., 2 Stunden alt, an Schwäche. Serbengasse Nr. 9. 17. Dem Steph. Hodermarktsy, Schneider, f. I. Josepha, kath., 1 Mon. alt, an Fraisen. Heuplag Nr. 2. 19. Vinz. Blabanek, Maurer, kath., 52 J. alt, an Abzehrung. Leopoldgasse Nr. 11. 20. Dem Hrn. Franz Schrodok, Eisenbadnmagazineur, sein S. Franz, kath., 5 M. alt, an Fraisen. Rathhausplatz Nr. 11. Julie Schwarz, Findling, israel., 9 Mon. alt, an Abzehrung. Ungargasse Nr. 38.

Wiener Börse-Kurse 22. April.

Table with 3 columns: Metaliques, L. A., L. B. and their corresponding prices in various currencies.

Früchtpreise der k. Freistadt Pest

am 23. April 1852.

Table with 4 columns: Beste Qualität, Mittlere, Mindere, and prices for various goods like wheat, corn, etc.

Wasserstand der Donau am 22. April.

6 Schuh 9 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Szapit,

Sonntag, am 25. April um 12 Uhr Mittags:  
**Konzert des Julius Schulhoff,**  
 im Saale des „Hotel Europa.“

- PROGRAMM:**
1. Andante Menuet und Finale aus der Sonate in B von Beethoven, vorgetragen von **Julius Schulhoff.**
  2. a) Barcarole, b) Serenade Espagnole, c) Tarantelle, vorgetragen von **Julius Schulhoff.**
  3. Grand Caprice über englische und irische Volkslieder, komponirt und vorgetragen von **Julius Schulhoff.**
  4. a) Souvenir de Varsovie, Mazurka, b) Romance, thème et Étude de Concert, komponirt und vorgetragen von **Julius Schulhoff.**

Cercestige à 2 fl. — Sperrstige à 1 fl. 30 kr. und Eintrittskarten à 1 fl. CM. sind zu haben in den Kunsthandlungen der Herren J. Treichlinger, J. Wagner, Rózsavölgyi & Comp. und um halb 11 Uhr an der Kasse. 265—(1)

Sämmtliche von **Schulhoff** vorgetragene Piecen sind zu haben bei **RÓZSAVÖLGYI & Comp.**

(266) Herrengasse. (1)

**Interessante Anzeige für Blumenliebhaber.**

Ausstellung von ganz neuen Gattungen Blumen, Pflanzen, Obstbäumen und Sämereien.

**Arnol, Martin et Comp.,** Ziergärtner u. Pflanzenzüchter aus Paris.

So eben hier angekommen, beehren wir uns, allen Garten- und Blumenfreunden anzuzeigen, daß wir eine große Quantität Blumen, Pflanzen, verlei Sämereien und überhaupt Alles, was das Neueste so wie auch Seltenste in edlen Naturprodukten enthält, mitgibt acht haben. Besonders aufmerksam machen wir auf den Samen der von uns selbst gezüchteten Trüffelröhripfel (la graine de pomme de terre truffée): dies ist eine ebenso seltene als interessante Art, diese Erdäpfel haben einen so ausgezeichneten und reinen Geschmack nach Trüffeln, daß sie ganz zu denselben Zwecken wie diese verwendet werden können. Ferner afrikanischen Spargel (Asperges d'Afrique) ganz neu, sehr geschmackhaft und noch in demselben Jahre wo er gepflanzt wird, zu genießen. Auch eine sehr schöne Kollektion von Blumenamen von mehr als 200 Varietäten. Die Herren Blumenliebhaber, welche uns mit ihrem Besuche beehren wollen, werden uns gewiß nicht unbefriedigt verlassen. Das Ausstellungslokal befindet sich in der Badgasse, gegenüber dem Dianabade neben dem Bäderladen. 264—(1)

**J. BOZDA,**

zur „grünen Schlange“ am Franziskanerplatz in Pest, empfiehlt dem P. T. Publikum sein wohl assortirtes Lager von allen Gattungen

**Spezereiwaaren,**

als: billigen Zucker, von vorzüglich feinem Geschmack Kaffee, russischen und Karavanen-Thee, echten Jamaika-Rhum und alle Gattungen Ausländer-Weine, so auch die eben frisch angekommenen rothen Malteser-Orangen, als auch das wohlbekanntes Wollwasch-Pulver zu billigsten Preisen. (262) (2, 3)

**Marie Yoschatis aus Wien**

empfehlte sich den hohen Herrschaften und geehrten Publikum in

**Puz-, Neglige- und Kindersachen.**

Sie bittet um gütigen Zuspruch. — Wohnung: „Hotel Jägerhorn,“ 1 Stock, Nr. 18 u. 19. (260) (3, 3)

**Frische Anbau-Samen,**

als:  
 Kleeamen, luzerner, echt französischer und ungarischer;  
 fetrischer rother;  
 weißer Wiesenklee;  
 Raygras, englisch, französisch und italienisch;  
 Spargelzette; Rübensamen; Wicken; Mohar; Sommerreps;  
 und Andere sind gut und billig zu haben bei

**Johann G. Halbauer in Pest,**

Schreibstube in der Königsgasse, im v. Raitbüchsischen Hause Nr. 5, Magazin in der Nombadgasse im eigenen Hause Nr. 6.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Ziergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber ausgefolgt. 74—(22, 0)

**ALGOPHON;**

neuestes Mittel gegen alle Arten von „Zahnschmerzen.“

Durch äußerlichen Gebrauch anwendbar, erfunden von Gottlieb Bernholz, Apotheker in Salzburg.

Das Fläschchen kostet 24 kr. Conv. Mze.

Niederlage bei G. Gyarmathy, Spezereihändler am Eck der Kettenmetergasse und des alten Neumarktes in Pest. (254) (3, 3)

In Hartleben's Verlagsexpediton in Leipzig sind erschienen, und in **HARTLEBEN'S** Buchhandlung in Pest

zu haben:

**Kriegs- und Abenteuer Romane,**  
 von **Kapitän Mayne Reid.**

**Die Scharfschützen.**

Ein amerikanischer Kriegsroman.

Uebersetzt von Dr. August Diezmann. — Zwei Theile mit vier Szenen-Bildern 1 fl. 12 kr.

Die Leser finden hier die Schilderung romanhafter Abenteuer, die ein amerikanischer Offizier im Kriege mit Mexiko erlebte und die eine neue Bestätigung des Sprichwortes sind: die Wirklichkeit ist oftmals wunderbarer als Dichtung. Der Leser wird vom Anfang bis zum Ende des Buches in athemloser Spannung erhalten und einzelne Beschreibungen, wie z. B. die Flucht des Helden aus der mexikanischen Gefangenschaft durch Gefahren und Hindernisse aller Art gehören zu dem Besten, was die neuere Zeit in diesem Punkte aufzuweisen hat.

Es ist ein äußerst seltener Fall, daß englischen Romanen Abbildungen beigegeben werden. Kapitän Reid machte bei diesem Kriegsroman eine Ausnahme, da er den darin geschilberten Begebenheiten selbst beigewohnt und an Ort und Stelle Zeichnungen aufgenommen hat, welche die Gegenden, das Kostüme und die gefährlichsten Momente treffend darstellen.

Diese interessanten Bilder glaubten wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, obgleich dies bei dem geringen Preise als ein Opfer für dieselben gelten dürfte.

II.

**Die Skalpjäger.**

Ein Abenteuer-Roman.

Aus dem Englischen von Dr. August Diezmann. — 4 Theile. 1852. geh. 1 fl. 36 kr.

Die Ereignisse dieses Romanes begeben sich in Nordmexiko. Der Schauplatz, die Menschen und die Begebenheiten sind neu, ein Abenteuer drängt das andere, manches so grauenhaft, daß einem das Herz pocht. Der Held kommt zuletzt unter die Skalpjäger, deren schreckliches Ziel die Vertilgung der noch übrigen Indianer ist. Die kritischen Journale Englands bezeichnen diesen Roman als in hohem Grade spannend, wie seit Cooper's erstem Werke kein ähnlicher erschienen sei, und binnen einigen Monaten mußte bereits eine zweite Auflage veranstaltet werden. (259) (2, 3)

**Garantie**

für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der Homöopathie von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnl: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 222—(19, 25)

**Hecksch's Kalulia-Tinktur,**

welche sowol als Heilmittel, als auch als Zahneinigungsmittel alles bisher Bekannte übertrifft.

Die schon in mehreren öffentlichen Organen besohnte und anerkannte Zahn-Tinktur, unter dem Namen: Kalulia, des Zahnarztes H. Hecksch, welche die unschätzbaren Eigenschaften besitzt, daß sie jeden üblen Geruch aus dem Munde verschucht, die locker gewordenen Zähne befestigt, das Brandigwerden der Zähne verhindert, den Storbüt am Zahnfleisch heilt, ist sammt Gebrauchsweise zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums bei Verfertigung und bei dem Erfinder Hrn. Zahnarzt Hecksch (Kleine-Brückgasse, Nr. Sina'schen Hause), um den geringen Preis von 40 kr. CM. zu haben.

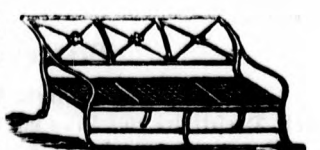
**Kalderoni,**

145—(8, 20) Optikus, Waignergasse in Pest. Auch in Kaschau bei Hrn. Eduard Schwig zu haben.

**Joseph Kern aus Pest,**

bürgerl. Kunstschlossermeister,

empfehlte sich dem hohen Adel, den löbl. I. I. Militär- und Zivilbeamten so wie den verehrten Gesamtbewohnern seines hochberzigen Vaterlandes zu Bestellungen von allen Gattungen der von ihm aus Hohlleisen verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- und Kinder-Möbeln, so wie von Wilderrahmen jeder Größe und Fagon; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen eine vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblirung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4 Wochen zu liefern verspricht.



Gegenwärtig befindet sich seine Möbel-Niederlage auf dem Christoflyplätzchen in der Ecke neben dem „weißen Schill.“ allwo stets eine Anzahl von Sopha's, Sesseln, Fauteuils, Betten, Bilder- und Spiegelrahmen u. s. w. vorräthig ist.

Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen gemacht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt werden wolle, ob man die Möbeln zum Zerlegen wünscht oder nicht. — Der ehrfürchtvolle Fabrikant glaubt versichern zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. T. Besteller und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich erwerben werde. 95—(19, 22)